

**DEPARTEMENT  
GESUNDHEIT UND SOZIALES**

Kantonaler Sozialdienst

Fachstelle Alter und Familie

20. März 2019

**CHECKLISTE FÜR DEN ALTERSBEREICH**

**Bedarfsanalyse der Bevölkerung**

---

Die ältere Bevölkerung lebt in jeder Gemeinde ein anderes Leben, hat andere Möglichkeiten und profitiert von verschiedenen Angeboten. Zur Identifizierung dieser Nachfrage und der bedarfsabhängigen Planung der Angebote im Altersbereich ist die Durchführung einer Bedarfsanalyse bei der Bevölkerung zweckmässig.

Folgende Ausführungen betreffen die Angebote im Bereich der Altersarbeit (auch Altershilfe oder Alterspolitik genannt) und nicht die Angebote der Langzeitversorgung und der Pflege. Letztere werden im Kanton Aargau auf regionaler Ebene im Rahmen der Regionalplanungsverbände gemacht.

**Inhaltsverzeichnis**

<b>1. GRÜNDE FÜR EINE BEDARFSANALYSE .....</b>	<b>2</b>
<b>2. ZU BEACHTEN BEI DER BEFRAGUNG DER ÄLTEREN BEVÖLKERUNG.....</b>	<b>2</b>
<b>3. METHODEN FÜR DIE BEDARFSANALYSE .....</b>	<b>3</b>
3.1 METHODENBESCHRIEBE .....	3
3.2 VORTEILE UND NACHTEILE DER VERSCHIEDENEN METHODEN .....	4
<b>4. VORGEHENSWEISEN .....</b>	<b>6</b>
4.1 VORABKLÄRUNG.....	6
4.2 PROZESSGESTALTUNG.....	6
4.3 STEUERGRUPPE .....	7
4.4 HINWEISE ZUR UMSETZUNG DER METHODEN .....	7
4.5 KOMBINATION DER METHODEN .....	10
<b>5. ANALYSE DER RESULTATE .....</b>	<b>12</b>
<b>6. LITERATUR .....</b>	<b>12</b>
<b>7. ANHANG .....</b>	<b>13</b>
7.1 MÖGLICHE THEMEN DER BEDARFSANALYSE IM BEREICH ALTERSPOLITIK .....	13
7.2 BEISPIELFRAGEBOGEN FÜR DIE BEVÖLKERUNG .....	13
7.3 BEISPIELRASTER ZUR ERHEBUNG EXISTIERENDER ANGEBOTE .....	15

## **1. Gründe für eine Bedarfsanalyse**

Die Vielfalt der älteren Bevölkerung ist gross und wird mit der steigenden Anzahl älterer Menschen weiter zunehmen. So unterscheiden sich die Menschen 65+ in ihrer Lebensart, in ihrer Gesundheit, in ihren Ressourcen (finanziell, aber auch in Betracht ihrer sozialen Kontakte oder ihrer Kenntnisse des Unterstützungssystems) und auch in ihren Vorlieben. Auch die Anzahl der Dienstleistungen und die Anzahl der Anbieter von Dienstleistungen nimmt stetig zu. Die Vielfalt der älteren Bevölkerung und die Angebotsvielfalt gestalten eine Übersicht zur aktuellen Situation und zu einer nachfrageorientierten Entwicklung oft schwierig. Eine Bedarfsanalyse hilft dabei ein genaueres Bild über die zukünftige Nachfrage der Bevölkerung zu erarbeiten.

Eine Bedarfsanalyse erlaubt eine bessere Kenntnis des Bedarfs aber auch des Wissenstandes der Bevölkerung. So fällt oft auf, dass gewisse Angebote existieren jedoch in der Bevölkerung wenig bekannt und somit genutzt werden. Eine Bedarfsanalyse ermöglicht eine bedarfsgerechte Planung oder eine Identifizierung der notwendigen Projekte und deren Priorisierung. Dabei muss angemerkt werden, dass eine Bedarfsanalyse keine Garantie für eine Nutzung der Angebote geben kann. So wird bei einer Befragung der Bevölkerung ein Bedarf für die Zukunft erfragt und ob dieser Bedarf jemals eintritt und ob in der konkreten Situation dann nicht eine andere Lösung besser erscheint, kann niemand sagen.

Trotzdem bildet eine Bedarfsanalyse eine gute Grundlage für eine zukunftsgerichtete Alterspolitik und kann bei einer regelmässigen Wiederholung (zum Beispiel alle 5 Jahre) auch aufzeigen, wie die getroffenen Massnahmen wirken.

Die hier beschriebenen Methoden für eine Bedarfsanalyse umfassen alle Bereiche der Alterspolitik und dienen zur Übersicht der bestehenden Angebote und Angebotslücken. Die Methoden sind in dieser Form nicht geeignet zur detaillierten Angebotsplanung oder der Kalkulation des zumutbaren Preises.

## **2. Zu beachten bei der Befragung der älteren Bevölkerung**

Die Vielfalt der älteren Bevölkerung ist ein wichtiger Punkt, denn der Bedarf hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. Die ältere Bevölkerung mit Migrationshintergrund (in der Schweiz hat ca. jede 4te Person über 65 einen Migrationshintergrund) oder ältere Personen, die nicht regelmässig an Anlässen der Gemeinde teilnehmen haben ein anderes Bedürfnis als ältere Personen ohne Migrationshintergrund, die politisch aktiv sind. Nur wenn die gesamte Vielfalt der älteren Bevölkerung bei der Bedarfsanalyse befragt wird, kann ein realitätsnahes Bild der Nachfrage erhoben werden.

Aktuell sind zwei Generationen im Rentenalter und somit müssen sowohl Jungseniorinnen und Senioren als auch hochaltrige Menschen befragt oder miteinbezogen werden. Es kann sich allenfalls auch als zielführend erweisen noch jüngere Menschen, zum Beispiel 50+ zu befragen, da zum Teil langfristige Projekte entstehen können.

Im vorgeschlagenen Vorgehen werden Fragen systematisch in Ich-Form formuliert. Dies soll dazu führen, dass sich auch noch nicht betroffene Menschen die Fragen für sich überlegen und nicht für Andere.

Bei einer Bevölkerungsbefragung sollte überlegt werden, ob die Befragung nur den Altersbereich betreffen soll oder ob noch weitere Themen, wie z.B. Nachfrage von Familien, Bestandteil der Umfrage sein sollen. Auch partizipative Workshops können generationenverbindend organisiert werden und Anliegen von älteren Menschen und Familien allenfalls zusammengefasst werden.

### **3. Methoden für die Bedarfsanalyse**

Eine Bedarfsanalyse kann mit unterschiedlichen Methoden durchgeführt werden. Diese werden hier kurz erläutert.

#### **3.1 Methodenbeschriebe**

##### **3.1.1 Fragebogen**

Anhand eines schriftlichen Fragebogens wird die Bevölkerung der Gemeinde befragt. Der Fragebogen kann online zur Verfügung gestellt werden oder in Papierform versendet werden. Ein Fragebogen erlaubt eine statistische Auswertung des Bedarfs. Der Fragebogen erlaubt eine gute Evaluation gesetzter Themen, gleichzeitig ist es schwierig weitere Themen aus der Bevölkerung zu eruieren.

Dabei muss auch angemerkt werden, dass der Rücklauf oft eher klein ist (Erfahrungswerte zu postalischen Befragungen gehen von einem Rücklauf von ca. 20 bis 25% aus). Problematisch ist weiter, dass oft Personen mit gewissen Merkmalen, wie hohem Bildungsniveau und hohem sozioökonomischen Status, den Fragebogen ausfüllen. Dies erschwert eine repräsentative Aussage zu den Bedürfnissen der Bevölkerung.

##### **3.1.2 Interviews**

Ein Interviewleitfaden wird im persönlichen Gespräch mit ausgesuchten Einwohnerinnen und Einwohner ausgefüllt. Der Interviewleitfaden hilft den Interviewern bei allen Personen dieselben Fragen zu stellen. Das Interview ist aber als Gespräch gestaltet und Antworten können somit erklärt werden oder weitere Themen eingebracht werden.

Bei der Interviewmethode ist der Zeitaufwand gross, das heisst es können im Gegensatz zur Methode des Fragebogens bei gleichem Zeitaufwand weniger Personen befragt werden. Der Vorteil dieser Methode liegt darin, dass der Bedarf der älteren Menschen genauer und vertiefter erfasst werden kann als mittels einem schriftlichen Fragebogen. Die Interviewten können auch weitere Themen einbringen und ihren Bedarf auch begründen oder erklären. Wichtig ist, dass die Interviewpartnerinnen nach gewissen Kriterien ausgewählt werden, so dass die Vielfalt der älteren Bevölkerung abgedeckt ist (Alter, Quartier, Migrationshintergrund, finanzielle Ressourcen, etc.).

##### **3.1.3 Partizipative Workshops**

Partizipative Workshops sind grössere Sitzungen mit der Bevölkerung. Ziel ist es die Bevölkerung anzuhören und in Gruppendiskussionen den Bedarf zu ermitteln. An partizipativen Workshops kann miterlebt werden, wie der Bedarf definiert wird und wo Lücken von der Bevölkerung identifiziert werden. An Workshops können zudem nicht nur Themen diskutiert werden, sondern auch Ideen und Lösungsansätze entwickelt werden.

Bei partizipativen Workshops ist es wichtig den Prozess zur Priorisierung genau zu bedenken, denn oft werden sehr viele Themen und Probleme identifiziert (das sogenannte Wunschkonzert). Dabei muss im Vorhinein klar sein, wann Prioritäten gesetzt werden und wer diese setzt und wie diese dann wieder zurück zu den Teilnehmenden fliessen. Alterskommission / Arbeitsgruppe mit Fachpersonen

Eine Alterskommission oder Arbeitsgruppe mit Fachpersonen kann auch eine Methode sein um den Bedarf zu analysieren. Dazu wird eine Gruppe mit Fachpersonen und älteren Menschen zusammengestellt, welche die Altersarbeit in der Gemeinde besprechen und Lücken aufdecken.

Wobei angemerkt werden muss, dass Gruppen mit Fachpersonen sehr geeignet sind um den Ist Zustand in der Gemeinde zu analysieren, aber nicht um den Bedarf der Bevölkerung wieder zu geben. Denn Fachpersonen haben, trotz einem oft sehr regen Kontakt zur Bevölkerung, immer eine eigene Sicht auf das System.

### **3.2 Vorteile und Nachteile der verschiedenen Methoden**

In folgender Tabelle wird aufgezeigt, welche Stärken und Schwächen die verschiedenen Methoden in Bezug auf verschiedene Kriterien haben. Jede Methode hat Vor- und Nachteile und kann aus verschiedenen Gründen besser in die eigene Gemeinde passen oder weniger gut. Die Methoden können im Prozess unterschiedlich kombiniert werden um Nachteile der einzelnen Methoden zu kompensieren.

	<b>Repräsentativität: Anzahl Befragte</b>	<b>Teilnehmende können eigene Themen setzen</b>	<b>Vielfalt der Bevölkerung abdecken</b>	<b>Ist-Zustand realistisch abschätzen</b>	<b>Potenziale der Bevölkerung nutzen</b>
<b>Fragebogen</b>	Stark. Wenn der Fragebogen flächendeckend verteilt wird und der Rücklauf hoch ist, ist das die einzige Methode die statistische Repräsentativität garantiert.	Schwach. Die Fragen und Themen sind vorgegeben. In einem Kommentarfeld können weitere Themen abgefragt werden, die Interpretation fällt dann jedoch oft schwer.	Mittel. Schwierig ist die Erreichung von einzelnen Gruppen, die mit schriftliche Dokumenten nicht unbedingt gut umgehen können (Personen mit Migrationshintergrund, Hochaltrige, usw.)	Schwach. Der Fragebogen zeigt die Interpretation der Bevölkerung. Somit können Verzerrung zum Ist-Zustand bestehen, wenn zu Beispiel die Bevölkerung ungenügend über existierende Angebote informiert ist.	Schwach. Bei einem Fragebogen wird einzig der Bedarf befragt. Dabei entsteht keine Einladung für die Bevölkerung sich einzubringen oder mitzuarbeiten.
<b>Interviews</b>	Mittel. Kommt auf die Anzahl durchgeführter Interviews an. Da der zeitliche Aufwand jedoch grösser ist werden oft weniger Interviews durchgeführt.	Stark. Durch das Gespräch können neue Themen eingebracht werden.	Mittel bis Stark. Durch eine gezielte Stichprobe kann die Vielfalt abgedeckt werden. Allenfalls kann es schwierig sein, Personen mit bestimmten Kriterien zu finden, die interviewt werden wollen.	Schwach. Das Interview zeigt die Interpretation der Bevölkerung. Somit können Verzerrung zum Ist-Zustand bestehen, wenn zu Beispiel die Bevölkerung ungenügend über existierende Angebote informiert ist.	Schwach. Auch Interviews sind eine Befragungsmethode und laden die Bevölkerung nicht zur Partizipation ein.
<b>Partizipative Workshops</b>	Mittel. Kommt auf die Grösse und die Anzahl Workshops an. Jedoch nimmt oft eine eher kleine Gruppe der Bevölkerung teil.	Stark. Im Workshop werden die Themen jeweils diskutiert und neue Themen können eingebracht werden.	Mittel bis Stark. Durch geplante Einladungen oder die Durchführung von mehreren Workshops kann die Bevölkerungsvielfalt gut abgedeckt werden.	Mittel bis Stark. Fachpersonen können ebenfalls am Workshop teilnehmen und somit existierende Angebote bei der Diskussion einbringen. Der Ist-Zustand ist somit realistisch.	Stark. Die Bevölkerung kann dazu eingeladen werden mitzugestalten und mitzumachen, auch bei der Umsetzung von Projekten.
<b>Kommision</b>	Schwach. Durch die begrenzte Anzahl der Mitglieder und die Teilnahme von Fachpersonen ist die Repräsentativität klein.	Stark. Die Arbeitsgruppe trifft sich an verschiedenen Sitzung somit können neue Themen gesetzt und diskutiert werden.	Schwach bis Mittel. Durch ausgewählte Mitglieder kann die Vielfalt bis zu einem gewissen Punkt repräsentiert werden.	Stark. Durch die Zusammenarbeit von Fachpersonen werden existierende Angebote mitgedacht.	Schwach bis Mittel. Die Mitglieder aus der Bevölkerung können dazu animiert werden sich verstärkt zu engagieren.

Tabelle 1: Stärken und Schwächen der verschiedenen Methoden für die Bedarfsanalyse

## 4. Vorgehensweisen

Bei der Organisation einer Bedarfsanalyse gilt es den Prozess als Ganzes, vom Entwurf der Themen und Fragen bis zur Auswertung und Überführung in die Umsetzung zu planen. Es ist zentral, dass den Befragten klar erklärt werden kann, wie die Resultate genutzt werden und wer die Verantwortung hat Prioritäten zu setzen und somit Projekte für die Umsetzung zu planen.

Wichtig ist anzumerken, dass die Durchführung einer Bedarfsanalyse ein eigenständiges Projekt ist und Zeit in Anspruch nimmt. Dabei ist es hilfreich in der Gemeinde eine Steuergruppe zusammenzustellen, welche hilft die Bedarfsanalyse der Gemeinde inhaltlich anzupassen aber auch in der Befragung oder der Auswertung Unterstützung bieten kann.

Es gibt auch verschiedene Möglichkeiten professionelle Hilfe beizuziehen. Beratung kann für den ganzen Prozess organisiert werden oder punktuell zum Beispiel für Moderationen von Workshops oder der Auswertung der Ergebnisse. Wichtig ist dabei sich den Prozess als Ganzes zu überlegen und die Kosten für die Durchführung der Bedarfsanalyse dem eigenen zeitlichen Aufwand und den Ressourcen in der Steuergruppe oder in der kommunalen Verwaltung gegenüber zu stellen. Bei Fragen dazu kann die Fachstelle Alter und Familie Sie unterstützen.

### 4.1 Vorabklärung

Vor der Bedarfsanalyse sollten die folgenden Fragen geklärt werden:

- Was sind unsere Ziele? Was wollen wir mit der Bedarfsabklärung erreichen?
- Was haben wir bereits? Welche Dienstleistungen existieren in unserer Gemeinde?
- Welche Themen sind wichtig? Wo sehen wir Probleme?
- Wer möchte oder könnte beim Aufgleisen der Bedarfsanalyse mitarbeiten? Wer müsste involviert werden?
- Wie werden die Resultate der Bedarfsanalyse genutzt?
- Wer setzt Prioritäten? Wie wird entschieden was umgesetzt wird?
- Was möchten wir kommunizieren? Wen möchten wir erreichen?
- Wie ist das Budget für diesen Prozess? Welche Methode können wir mit diesem Budget umsetzen? Kann eine externe Beratung finanziert werden?

### 4.2 Prozessgestaltung

Der Prozess sollte auf die Ziele der Gemeinde angepasst werden. Ein Ziel kann zum Beispiel sein eine umfassende Strategie im Altersbereich, ein Altersleitbild zu erarbeiten. In diesem Fall sollte die ganze Bedarfsanalyse als ein Teil dieses Prozesses geplant werden und die Entscheidungen zur Erarbeitung des Altersleitbildes vorherig getroffen sein.

In folgendem Beispielprozess (Abbildung 1) wird ersichtlich, dass die Planung auch die Entscheidungsgremien und –zeitpunkte, sowie die Öffentlichkeitsarbeit enthält.

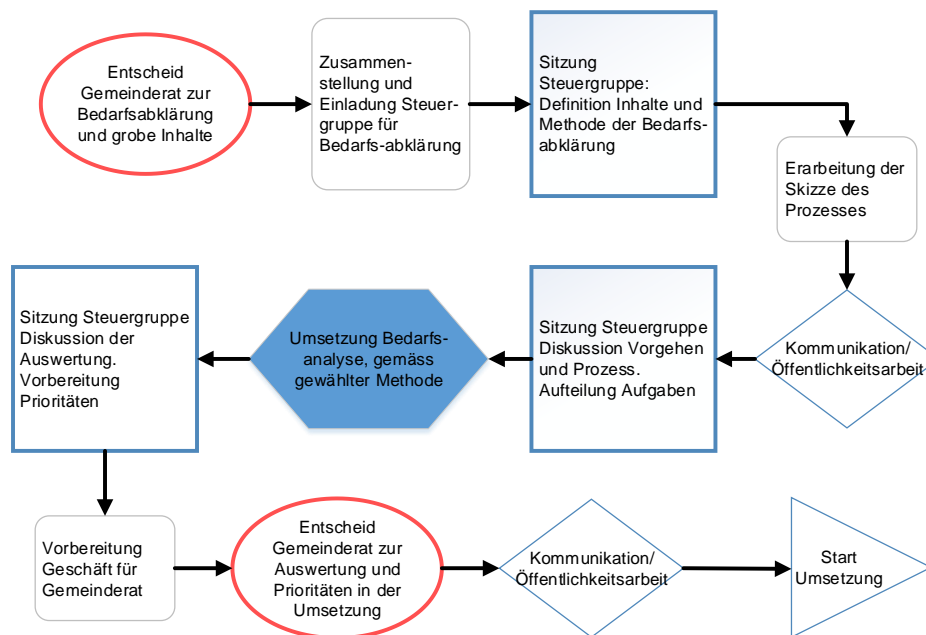


Abbildung 1: Prozess um die Bedarfsanalyse

Wenn ausschliesslich gewisse Themen von Interesse sind, wie zum Beispiel das Wohnen im Alter, dann sollte die Bedarfsanalyse nur diese Themen umfassen, da sonst falsche Erwartungen geweckt werden könnten. Nur wenn das Thema klar definiert wird, können die Fragen zielgerichtet gestellt werden.

### 4.3 Steuergruppe

Eine Steuergruppe unterstützt die zuständige Person bei der Konzeptualisierung der Bedarfsanalyse, hilft dabei die Themen zu definieren und erlaubt es die Fragen, welche in der Gemeinde wichtig sind zu thematisieren.

Die Zusammensetzung der Steuergruppe muss lokal abgestimmt werden und zur Gemeinde passen. Hilfreich ist es sowohl Fachpersonen (Spitex, Pflegeheim, Pro Senectute, Kirchen) wie auch Seniorinnen und Senioren (verschiedene Altersgruppen) einzuladen. Dies erlaubt es der Steuergruppe die Bedarfsanalyse besser auf die Anliegen in der Gemeinde anzupassen.

Wie im Prozess (Abbildung 1) dargestellt übernimmt die Steuergruppe die strategische Leitung innerhalb des Prozesses. Um der Steuergruppe einen klaren Auftrag erteilen zu können ist es wichtig diesen mit dem Gemeinderat genau zu definieren. Wichtig ist dabei insbesondere welches Gremium in welchen Punkten die Entscheidungskompetenz hat (zum Beispiel: Muss der Fragebogen vom Gemeinderat abgesegnet werden oder darf dies die Arbeitsgruppe tun?)

Die Steuergruppe ist auch hilfreich wenn eine externe Beratung eingesetzt wird. Da die Fachpersonen und die Bevölkerung so die Anliegen der Gemeinde in den Prozess einfliessen lassen können.

### 4.4 Hinweise zur Umsetzung der Methoden

#### 4.4.1 Fragebogen

Ein Fragebogen sollte so kurzgehalten werden wie möglich und so ausführlich sein wie notwendig. Im Anhang finden Sie einen Beispielfragebogen. Die darin enthaltenen Fragen können ergänzt oder gelöscht werden. Wenn eine Frage eine konkrete Örtlichkeiten, einen Anbieter oder ähnliches in der Gemeinde betrifft, sollte dies in der Frage möglichst genau beschrieben werden (z.B. nicht nur Ortsnamen sondern genaue Adresse). Wichtig ist, dass auch Neuzuzüger den Fragebogen verstehen.

Falls es in Ihrer Gemeinde Anlässe mit der Zielgruppe gibt, können diese genutzt werden um den Fragebogen zu verteilen und falls möglich, die Antworten auch gleich wieder einzusammeln. Dies kann zum Beispiel an einem Mittagstisch sein, dem Seniorenausflug der Gemeinde oder bei einem Neujahrsapéro. Bei einer persönlichen Übergabe ist der Rücklauf oft höher als bei einem postalischen oder elektronischen Versand.

Zur Auswertung des Fragebogens können verschiedene Methode genutzt werden. Wenn alle Fragebogen in Papierform versendet werden, können alle Antworten in ein Excel Dokument eingefügt werden und die Statistiken daraus gezogen werden. Die Erfassung der Fragebogen braucht Zeit und die Auswertung Grundkenntnisse in der Nutzung von Excel Statistiken.

Es gibt auch verschiedene Online Instrumente, welche die Durchführung und Analyse von Umfragen erlauben. Zum Beispiel: [www.umfrageonline.ch](http://www.umfrageonline.ch), [www.findmind.ch](http://www.findmind.ch), [www.surveymonkey.ch](http://www.surveymonkey.ch), [www.surveyvalyzer.com](http://www.surveyvalyzer.com). Diese Tools bieten eine Erfassung der Fragen und einen Versand per Email. Die Antworten werden direkt zusammengefasst und die Analyse erscheint in Form von statistischen Graphiken. Auch bei einem Versand per Post, können die Antworten von Hand in das entsprechende Online Instrument eingetippt werden, was eine automatische Auswertung erlaubt.

Die Analyse des Fragebogens erlaubt eine statistische Analyse des Bedarfs der Bevölkerung und keine Priorisierung oder Definition von notwendigen oder möglichen Projekten. Dies muss mit der Steuergruppe oder im Gemeinderat gemacht werden.

#### **4.4.2 Interviews**

Zur Durchführung von Interviews wird ein Interviewleitfaden erstellt, an dem sich die Interviewer beim persönlichen Gespräch orientieren. Die Antworten werden zusammengefasst und in einer Tabelle (z.B. im Excel) zusammengetragen. Auf dieser Grundlage kann die Auswertung der Antworten erfolgen. Es ist sowohl eine quantitative als auch eine qualitative Auswertung möglich. Entweder können bestimmte Aussagen in den Antworten nach ihrer Häufigkeit ausgezählt werden (quantitativ) oder die Aussagen werden einzeln zusammengefasst und einander gegenübergestellt (wer sagt was und wie? qualitativ). Da die Anzahl der Interviews begrenzt ist müssen die Resultate und die Auswertung jeweils mit Vorsicht interpretiert werden.

Wichtig ist eine gute Stichprobe der Interviewpartner zu erstellen und zu Beginn zu definieren, welche Gruppen befragt werden müssen und wie viele Personen aus welcher Gruppe. Dabei hilft die Bevölkerungsstatistik der Gemeinde um die verschiedenen Altersgruppen aber auch Quartiere, usw. zu berücksichtigen.

Als Ergänzung zur Fragebogen-Methode dienen Interviews dazu, ausgewählte zum Beispiel schwer erreichbare Gruppen (Hochaltrige, Personen im Pflegeheim, Personen mit Migrationshintergrund) zu erreichen. Um Interviewpartner in diesen Gruppen zu finden erweisen sich persönliche Kontakte und die Empfehlung von Bekannten am Interview teilzunehmen als sehr hilfreich.

Die Analyse der Interviews erlaubt eine vertiefte Einsicht in den Bedarf der Bevölkerung und keine Priorisierung oder Definition von notwendigen oder möglichen Projekten. Dies muss mit der Steuergruppe oder im Gemeinderat gemacht werden.

#### **4.4.3 Workshops**

Partizipative Workshops werden oft an einem Samstag oder einem Abend durchgeführt und laden die Bevölkerung dazu ein sich zu einem Thema einzubringen. Bei der Vorbereitung des Workshops sind folgende Punkte festzulegen:

- Welche Themenfelder oder Fragen werden besprochen?
- Wer soll am Workshop teilnehmen?



- Welche Methode der Gruppendiskussion eignet sich für das Zielpublikum und die vorgesehene Grösse der Gruppe?
- Wann und wo findet der Anlass statt?
- Wer moderiert den Anlass?
- Wer macht sich Notizen oder protokolliert den Anlass für die Auswertung?

Im Anhang findet Sie eine Auflistung möglicher Themen für partizipative Workshops.

Hier wird ein beispielhafter Ablauf für einen Workshop an einem Samstagmorgen mit Tischdiskussionen (im Stil eines World Kaffees) aufgeführt.

<b>8h30</b>	<b>Eintreffen der Teilnehmenden</b>	<b>Teilnehmende sitzen an Tischinseln mit 4 bis 6 Teilnehmenden</b>
<b>9h00</b>	Begrüssung durch Gemeinderat	
<b>9h10</b>	Einführung durch Moderation	
<b>9h20</b>	Erste Gruppendiskussion	Zum Beispiel: Was brauche ich um in unserer Gemeinde als älter werdender Mensch gut zu leben?  Jede Gruppe an einer Tischinsel diskutiert die Fragen und notiert wichtige Punkte auf Flipchart Papier auf dem Tisch.
<b>9h50</b>	Zweite Gruppendiskussion	Zum Beispiel: Was brauche ich um als alter Mensch möglichst lange zu Hause bleiben zu können?  Alle Personen bis auf eine pro Tischinsel wechselt den Tisch. Die neuen Gruppen diskutieren die neue Frage und notieren wichtige Punkte.
<b>10h15</b>	Wichtigste Erkenntnisse festhalten	Jede Gruppe erhält 2 Karten um die zwei wichtigsten Punkte zu notieren.
<b>10h25</b>	Pause	
<b>10h40</b>	Resultate sammeln auf einer Pinnwand	Jede Gruppe erklärt kurz was sie diskutiert haben. Wenn eine Gruppe ein Stichwort erwähnt, dass eine andere Gruppe auch aufgeschrieben hat werden die Worte an den selben Ort geklebt. Mit grösseren Blättern werden den thematischen Gruppen Überbegriffe zugeteilt.
<b>11h05</b>	Dritte Gruppendiskussion	Auf jede Tischinsel werden ein oder zwei Überbegriffe verteilt. Die Teilnehmenden werden eingeladen sich zu überlegen, was in diesen Bereichen unternommen werden müsste um die Situation zu verbessern. Die Teilnehmenden können den Tisch wechseln oder am selben Tisch bleiben. Sie erhalten die Möglichkeit zu jedem für sie wichtigen Punkt etwas zu sagen. Ideen werden auf Karten in einer anderen Farbe gesammelt.

<b>11h30</b>	Sammeln der Projektideen pro Thema	Die Ideen werden auf die Pinnwand neben die Überbegriffe geklebt und kurz erklärt, falls notwendig.
<b>11h50</b>	Zusammenfassung durch Moderation	Die Moderation fasst die wichtigsten Erkenntnisse des Morgens zusammen.
<b>12:00</b>	Abschluss durch Gemeinderat	Wichtig: Erklärung des weiteren Vorgehens. (Was passiert mit den Resultaten? Wer entscheidet? Wann wir kommuniziert was umgesetzt wird?)

Die Resultate werden dann in einem Bericht zusammengefasst und in der Steuergruppe diskutiert und verdichtet.

Den Teilnehmenden des Workshops werden die Resultate nach Verdichtung durch die Steuergruppe oder nach Entscheidung des Gemeinderates noch einmal zugesandt und aufgezeigt was damit passiert.

#### **4.4.4 Alterskommission/ Arbeitsgruppe mit Fachpersonen**

Bei der Zusammenstellung einer Alterskommission oder einer Arbeitsgruppe mit Fachpersonen aus dem Altersbereich wird darauf geachtet, dass möglichst alle Dienstleisterinnen und Dienstleister oder mindestens alle Dienstleistungstypen vertreten sind. Zum Beispiel kann eine Kirchenvertretung reichen, wenn katholische und reformierte Kirche im Altersbereich stark zusammenarbeiten. In anderen Bereichen kann es jedoch sehr zur Vollständigkeit der Diskussionen beitragen, wenn mehrere Delegierte, zum Beispiel von der Spitex mit Leistungsvertrag, sowie von privaten Spitex-Dienstleistern, anwesend sind.

Zur Organisation eines runden Tisches zur Alterspolitik und möglichen Fachpersonen finden Sie auf der Webseite der Fachstelle Alter unter <https://www.ag.ch/alter> > Für Gemeinden und Organisationen > Netzwerk in der Gemeinde eine Checkliste.

Bei der Organisation einer solchen Sitzung für die Analyse des Ist-Zustands in der Gemeinde können verschiedene Vorgehensweise gewählt werden. Zum einen kann ein Fragebogen erstellt und versandt werden und dieser vor der ersten Sitzung ausgewertet werden. So können bereits an der ersten Sitzung Resultate diskutiert werden. Hilfreich dabei ist das Beispielraster im Anhang.

Andererseits kann die Ist-Analyse mit der Arbeitsgruppe auch offener gestaltet werden. Dabei soll sich jeder Dienstleister in einer ausführlichen Vorstellungsrunde vorstellen und erzählen, welche Dienstleistungen seine Organisation erbringt. Die für das Protokoll verantwortliche Person nimmt sämtliche Dienstleistungen in einer Matrix auf (Beispiel im Anhang). Diese Darstellung wird im Anschluss mit den Anwesenden diskutiert und ergänzt oder geschärft. So entsteht ein gutes Bild des Existierenden. In einem zweiten Schritt werden Lücken diskutiert und mögliche Projekte um die Lücken zu füllen.

Interessant am Einbezug von Fachpersonen ist die Analyse des Ist-Zustands. Die Arbeitsgruppe kann jedoch, auch wenn verschiedene Seniorinnen und Senioren in der Gruppe repräsentiert sind, keine Bedarfsanalyse der älteren Bevölkerung ersetzen.

#### **4.5 Kombination der Methoden**

Wie in der Tabelle 1 mit Vorteilen und Nachteilen der verschiedenen Methoden (siehe Seite 4) ersichtlich ist, haben alle Methoden spezifische Stärken und Schwächen. Dementsprechend ist es sehr hilfreich verschiedene Methoden zu kombinieren.

Zum Beispiel kann die Interviewmethode genutzt werden um mit Fragebogen schwer erreichbare Gruppen zu erreichen. Mit dieser Kombination (Interview und Fragebogen) kann ein kompletteres Bild des Bedarfs der Bevölkerung erlangt werden, als mit einer Methode alleine.

In der folgenden Abbildung 2 wird die Kombination von Methoden illustriert. Auf der linken Seite wird die Kombination zwischen einer Alterskommission und einem partizipativen Workshop dargestellt. Hier sieht man, dass die Alterskommission die Grundlagen für den partizipativen Workshop erarbeitet. Wenn eine solche Alterskommission bereits besteht, kann das vorhandene Fachwissen genutzt werden und die Steuergruppe kann dementsprechend klein gehalten werden. In der Praxis kann diese dann zum Beispiel aus dem Gemeinderat, einer Fachperson und einem Senior bestehen. Diese drei Personen sind dann für die Organisation zuständig, während die Mitglieder der Alterskommission die Inhalte diskutieren und bestimmen. Der Workshop findet an einem Samstagmorgen statt und wird mit der Methode World Kaffee durchgeführt (siehe Kapitel 4.4.3). Der Workshop wird aufgrund der gesammelten Stichworte protokolliert und dann in einer Kommissionssitzung diskutiert. Der Bericht besteht aus den definierten Handlungsfeldern und Kommentaren zu den möglichen Massnahmen. Die Arbeit der Kommission ist es diese Kommentare zu einem griffigen Massnahmenplan zu entwickeln und diesen dann mit dem Bericht dem Gemeinderat zur Entscheidung vorzulegen.

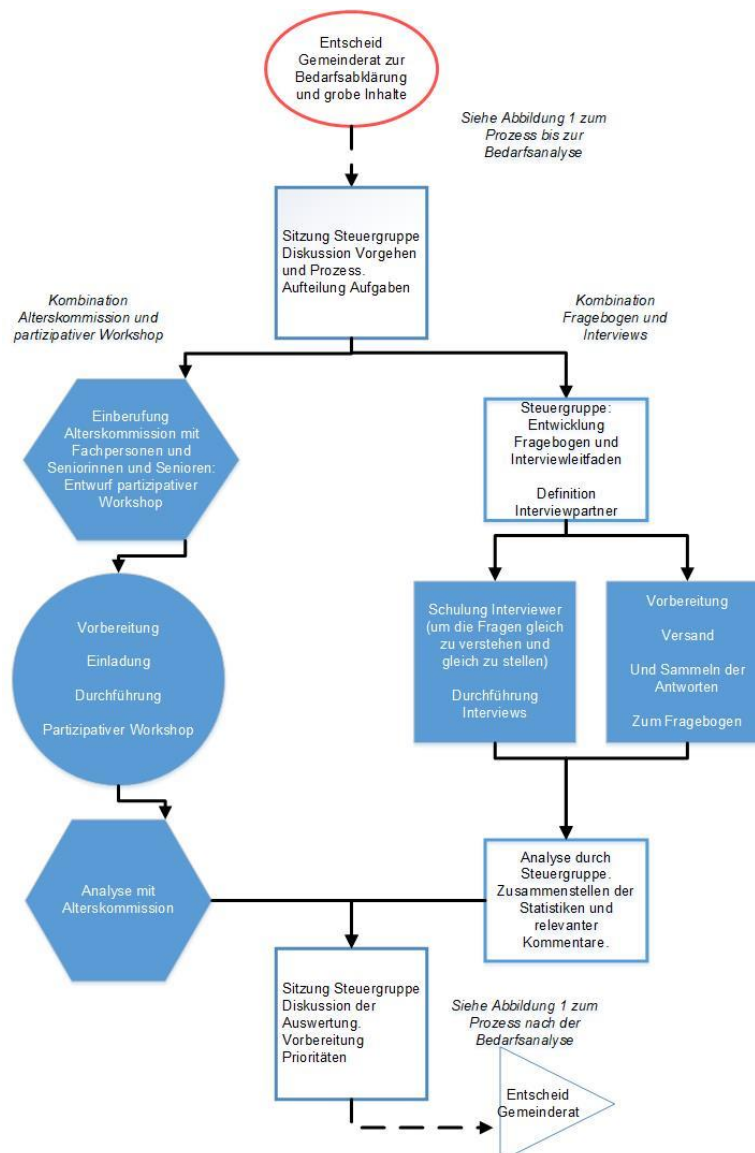


Abbildung 2: Kombination verschiedener Methoden

Im zweiten Beispiel (rechts) wird eine Befragung der Bevölkerung mittels Fragebogen gemacht und mit Interviews durch die Steuergruppe ergänzt. Die Interviewpartnerinnen und –partner werden so ausgesucht, dass sie die Antwortenden des Fragebogens ergänzen (schwer erreichbare Gruppen wie Personen im Pflegeheim, Personen mit Behinderung, Personen mit Migrationshintergrund). Zusätzlich wurde hier entschieden mit den wichtigsten Fachpersonen Interviews zu führen und nicht nur

eine Bevölkerungsbefragung durchzuführen, sondern auch noch ein Raster zu existierenden Angeboten zu erstellen. Dies erlaubt es im Einzelgespräch mit Fachpersonen eine realistische Einschätzung des Ist-Zustands zu gewinnen. Durch diese Methodenkombination werden viele Interviews geführt. Der Zeitaufwand ist dementsprechend gross. Dafür können die Personen sich untereinander nicht beeinflussen und das Abbild der Eindrücke ist dementsprechend komplett. Die Auswertung wird statistisch gemacht und mit den Ergänzungen durch die Interviews qualitativ kommentiert. Aufgrund dieser Analyse entwickelt die Steuergruppe einen Massnahmenplan und legt diesen dem Gemeinderat vor.

## 5. Analyse der Resultate

Die Auswertung der Bedarfsanalyse erfolgt je nach gewählter Methode unterschiedlich. Bei einem Fragebogen oder bei Interviews kann die Häufigkeit der Antworten quantitativ ausgezählt werden. Nach einem Workshop mit der Bevölkerung oder bei Interviews wird ein Bericht mit den Erkenntnissen aus dem Zusammenschluss aller Gruppenarbeiten respektive Antworten erstellt und so die wichtigsten Punkte festgehalten. Bei der Arbeit in einer Alterskommission mit Fachpersonen werden die Erkenntnisse zu jedem Thema schriftlich festgehalten und zusammengefasst.

Bei allen Methoden bedürfen die Resultate der Bedarfsanalyse einer Interpretation und diese wird in der Steuergruppe, Alterskommission oder einem anderen passenden Gremium vorgenommen. Dabei ist es sehr wichtig die Resultate kritisch zu hinterfragen und in den Kontext zu stellen.

Nach der Interpretation der Resultate kommt die Phase der Definition des Handlungsbedarfs und der Umsetzung. Dabei ist die Aufgabe der Steuergruppe Prioritäten zu setzen und die Forderungen auch mit Fokus auf die Umsetzung zu evaluieren. Sehr hilfreich ist es dabei in kurzfristige, mittelfristige und langfristige Umsetzung zu unterteilen, und die Kosten einer Massnahme mit dem vorhandenen Budget oder den organisierbaren Mitteln abzugleichen.

Bei der Überlegung, welche Massnahmen ergriffen werden könnten, kann die Fachstelle Alter und Familie mit Fachwissen und Praxisbeispielen aus vielen Gemeinden beratend zur Seite stehen. Dazu kontaktieren Sie die Fachstelle per Email oder Telefon: 062 835 29 20 oder [alter@ag.ch](mailto:alter@ag.ch).

## 6. Literatur

Radix, Gesundheitsförderung und Prävention in der Gemeinde: Praxishilfe für Bedarfsgerechte Planung, 2010: [www.radix.ch/bedarfserhebung](http://www.radix.ch/bedarfserhebung)

Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie, Wie Altersfreundlich ist meine Gemeinde? 2012. <https://www.sgg-sgg.ch/de/publications-de-la-ssg>

Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz, Raster Bestandesaufnahme spezifische Angebote Gesundheitsförderung im Alter, 2013: [https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/gfia/tools/Umsetzungshilfe\\_Via\\_-\\_Bestandesaufnahme\\_Angebote.zip](https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/gfia/tools/Umsetzungshilfe_Via_-_Bestandesaufnahme_Angebote.zip)

Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz, Leitfaden für die Situations- und Bedarfsanalyse in den Gemeinden, 2015: [https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/gfia/tools/Via\\_-\\_Kommunale\\_Netzwerke\\_Bewegung\\_und\\_Begegnung\\_-\\_Situations-\\_und\\_Bedarfsanalyse.pdf](https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/gfia/tools/Via_-_Kommunale_Netzwerke_Bewegung_und_Begegnung_-_Situations-_und_Bedarfsanalyse.pdf)

## 7. Anhang

### 7.1 Mögliche Themen der Bedarfsanalyse im Bereich Alterspolitik

Folgende Liste soll beispielhaft aufzeigen, welche Themen im Altersbereich befragt oder diskutiert werden können. Wichtig ist auch konkrete Themen oder Orte aus der eigenen Gemeinde zu berücksichtigen.

- Länger zu Hause leben
- Öffentlicher Raum
- Strasse und Sicherheit
- Wohnen im Alter
- Einkaufen und Versorgung im Dorf/in der Gemeinde
- Nachbarschaftshilfe
- Angebote für die Freizeit und zur Entlastung
- Angebote der Gemeinde
- Partizipation und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben
- Begegnungsräume
- Informationen für die Bevölkerung

### 7.2 Beispielfragebogen für die Bevölkerung

Folgende Fragen können beispielsweise in einem Fragebogen oder Interviewleitfaden aufgenommen werden. Die Liste hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Allgemein wird davon ausgegangen, dass in einem Fragebogen 10 bis 20 Fragen gestellt werden können. Der Fragebogen sollte übersichtlich gestaltet sein und nicht mehr als 10 Minuten beanspruchen um vollständig ausgefüllt zu werden. Zu viele Fragen können abschreckend wirken und eine weniger gute Rücklaufquote zur Folge haben.

Zu überlegen ist auch, welche Informationen sie zu den Beantwortenden brauchen. Ist es relevant zu wissen wie alt diese sind? Seit wie lange sie in der Gemeinde wohnhaft sind? Aus welchem Quartier sie kommen? Soll der Fragebogen anonym sein oder nicht?

Die meisten der unten aufgeführten Beispielfragen werden mit Antwortfeldern zur Evaluation ergänzt: Falls die nicht der Fall ist, wird es in der Frage angemerkt.

Antwort	Punktezahl zur Analyse
<input type="checkbox"/> Stimme gar nicht zu	-2
<input type="checkbox"/> Stimme nicht zu	-1
<input type="checkbox"/> Keine Meinung	0
<input type="checkbox"/> Stimme zu	1
<input type="checkbox"/> Stimme voll zu	2

Kenn ich die Angebote für Personen über 65 in unserer Gemeinde?	Wie ernst genommen fühle ich mich im Kontakt mit den Gemeindebehörden und mit der Gemeindeverwaltung?
---	---

<p>Wo informiere ich mich im Bedarfsfall? Mögliche Antworten (Mehrfachnennungen möglich)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Gemeindeverwaltung</li> <li><input type="checkbox"/> Internet</li> <li><input type="checkbox"/> Lokale Zeitung</li> <li><input type="checkbox"/> Pro Senectute</li> <li><input type="checkbox"/> Vereine</li> <li><input type="checkbox"/> Weitere</li> </ul>	<p>Wären Sie in einer konkreten Notlage, wer würde Sie am ehesten unterstützen? Mögliche Antworten (Mehrfachnennungen möglich)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Familie</li> <li><input type="checkbox"/> Nachbarn</li> <li><input type="checkbox"/> Sozialdienst der Gemeinde</li> <li><input type="checkbox"/> Pfarramt</li> <li><input type="checkbox"/> Pro Senectute</li> <li><input type="checkbox"/> Spitex</li> <li><input type="checkbox"/> Pflegeheim</li> <li><input type="checkbox"/> Spital</li> </ul>
<p>In welchem Ausmass werde ich durch die Behörden informiert und kann so am politischen Leben aktiv teilnehmen?</p>	<p>Wie hindernisfrei und gut ist der Zugang zu Post, Banken und Einkaufsmöglichkeiten?</p>
<p>Decken die Informationen meine Bedürfnisse ab? Was fehlt? (Freitext zulassen)</p>	<p>Ist die Gemeinde im Alterspolitischen Bereich genügend aktiv?</p>
<p>Inwieweit entspricht das Wohnungsangebot in unsere Gemeinde meinem Bedürfnis als älterer Mensch?</p>	<p>Kann ich mich in unserer Gemeinde sicher im Strassenverkehr bewegen?</p>
<p>Welche Wohnsituation wünsche ich mir im Alter? Mögliche Antworten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Mein eigenes Haus</li> <li><input type="checkbox"/> Eine Wohnung im Quartier</li> <li><input type="checkbox"/> Eine Wohnung im Zentrum</li> <li><input type="checkbox"/> Wohnung mit Dienstleistung in der Gemeinde</li> <li><input type="checkbox"/> Wohnung mit Dienstleistungen in der Region</li> <li><input type="checkbox"/> Alters-WG</li> <li><input type="checkbox"/> Pflegeheim</li> </ul>	<p>Kenne ich die Angebote in unserer Gemeinde die mich dabei unterstützen länger zu Hause zu bleiben? Mögliche Antworten (Mehrfachnennungen möglich)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Spitex</li> <li><input type="checkbox"/> Hauswirtschaft</li> <li><input type="checkbox"/> Mahlzeitendienst</li> <li><input type="checkbox"/> Senioren helfen Senioren</li> <li><input type="checkbox"/> Besuchsdienste</li> <li><input type="checkbox"/> Kirchen</li> <li><input type="checkbox"/> Pro Senectute</li> <li><input type="checkbox"/> Fahrdienste</li> </ul>
<p>Welchem Preissegment sollte meine allfällige Alterswohnung angehören? Mögliche Antworten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Eigentumswohnung</li> <li><input type="checkbox"/> 1'400-1'800 CHF pro Monat</li> <li><input type="checkbox"/> Weniger als 1'400 CHF pro Monat</li> <li><input type="checkbox"/> Weniger als 1'100 CHF pro Monat (EL)</li> <li><input type="checkbox"/> Der Preis spielt keine Rolle</li> </ul>	<p>In welchem Bereich sollte die Gemeinde aktiv werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Information für die Bevölkerung</li> <li><input type="checkbox"/> Anlässe für Ältere Menschen</li> <li><input type="checkbox"/> Sicherheit im öffentlichen Raum</li> <li><input type="checkbox"/> Wohnen im Alter</li> <li><input type="checkbox"/> Sicherstellung von Angebote um länger zu Hause zu bleiben</li> <li><input type="checkbox"/> Gar nicht</li> </ul>
<p>Kann ich mich in unserer Gemeinde sicher als Fussgänger im öffentlichen Raum bewegen?</p>	<p>Gibt es in unserer Gemeinde spannende Freizeit Angebote für mich als älterer Mensch?</p>
<p>Wie umfassend beurteile ich das Angebot an Ausrüstmöglichkeiten wie zum Beispiel Sitzbänke, gedeckte oder schattige Sitzplätze mit verschiedenen Sitzhöhen und Sitztiefen?</p>	<p>In welchem Ausmass genügen die vorhandenen Fusswege und Spazierwege rund um unsere Gemeinde meinen Bedürfnissen?</p>
<p>Wie ausreichend beurteile ich in der Gemeinde das Angebot an öffentlichen WC-Anlagen, auch mit behindertengerechter Ausstattung?</p>	<p>Wie umfassend schätze ich das Angebot an Aufenthaltsräumen (zum Beispiel Begegnungsstätten und Cafés) für soziale Kontakte ein?</p>

Wie umfassend ist unsere Gemeinde benutzergerecht für die ältere Generation an den öffentlichen Verkehr (öV) angebunden?	Wie umfassend decken die medizinischen Angebote (Ärzte, Zahnarzt, Apotheke, Physiotherapie und Spitex) meine Bedürfnisse?
Welche Angebote für Seniorinnen und Senioren der Gemeinde schätze ich? Mögliche Antworten (Mehrfachnennungen möglich) <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Seniorenausflug</li> <li><input type="checkbox"/> Mittagstisch</li> <li><input type="checkbox"/> Informationen für ältere Menschen</li> <li><input type="checkbox"/> Webseite</li> <li><input type="checkbox"/> Weiteres:</li> </ul>	Welche Angebote für Hilfe im Alltag kenne ich in unserer Gemeinde? Mögliche Antworten (Mehrfachnennungen möglich) <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Spitex</li> <li><input type="checkbox"/> Mahlzeitendienst</li> <li><input type="checkbox"/> Senioren helfen Senioren</li> <li><input type="checkbox"/> Kirchen</li> <li><input type="checkbox"/> Pro Senectute</li> <li><input type="checkbox"/> Fahrdienste</li> </ul>
Wie umfassend schätze ich das Angebot sportlicher Aktivitäten (zum Beispiel Turnen für Seniorinnen und Senioren) für die Generation 60+ ein?	Wie umfassend bin ich über die Angebote für die Betreuung pflegebedürftiger Personen durch die Spitex informiert?
Habe ich die Möglichkeit mich auch nach der Pensionierung freiwillig oder ehrenamtlich zu engagieren?	Was wünsche ich mir von einer Gemeinde um im Alter eine gute Lebensqualität zu haben?
Nehmen die Abläufe in der Gemeinde auf meine Bedürfnisse als alter Mensch Rücksicht?	Gibt es in unserer Gemeinde genügend Möglichkeiten die Nachbarn zu unterstützen oder unterstützt zu werden?

### 7.3 Beispielraster zur Erhebung existierender Angebote

Angebotstyp	Anbieter / Angebot	Angebotsbeschreibung	Zugang / Kosten	Kontaktperson
	<i>Name der Organisation</i>	<i>Frequenz, Dauer, Schwerpunkte</i>	<i>Kosten für die Teilnehmer/-innen</i>	
	<i>Titel des Angebots</i>	<i>Ort der Durchführung</i>	<i>Zugangsbarrieren? Publikumsnähe?</i>	
Pflege zu Hause	Angebot 1			
	Angebot 2			
Besuchsdienst	...			
usw				

Raster zur Erhebung der existierenden Angebote in Anlehnung an Gesundheitsförderung (2013)

Angebotstypen sind zum Beispiel:

- |   |  |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>- Pflege zu Hause</li> <li>- Hauswirtschaft</li> <li>- Mahlzeitendienste</li> <li>- Fahrdienste medizinisch</li> <li>- Fahrdienste Freizeit</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung im Garten</li> <li>- Unterstützung beim Einkaufen</li> <li>- Besuchsdienst</li> <li>- Begegnungsort</li> <li>- Sport</li> </ul> |
|---|--|

- Freizeit
- Unterstützung mit Computern
- Unterstützung für Migrantinnen und Migranten
- Sozialdienst
- Beratung / Case Management
- Mittagstisch
- Massnahmen gegen Einsamkeit

Christina Zweifel  
Leiterin Fachstelle Alter und Familie